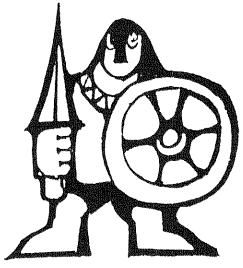


Die Jahrhunderte der Scheiterhaufen

Einige Überlegungen zur HEXENausstellung (vom 22. 3. - 31. 3. 1985 im Cercle)

Immer noch werden Hexen verbrannt
auf den Scheiten der Ideologien ...

Konstantin Wecker

Papstbesuch und Hexenausstellung

Vor einigen Jahren konnte man eine hochinteressante Ausstellung Frederic Vesters sehen mit dem Titel: "Unsere Welt, ein vernetztes System". Gemeint hatte der Autor die Vernetzung unseres Lebens in oekologischem und medizinischem Bereich. Wie vernetzt aber auch unsere Gegenwart mit unserer Vergangenheit ist, wie entsetzlich zeitlos manche Begebenheit von früher mit Ereignissen von heute zusammenprallt, wie Zusammenhänge und Schreckensvisionen einen beim Schreiben von zwei ursprünglich getrennt gedachten Artikeln einholen, verdient eine Erklärung. An dieser Stelle sollte (und wird auch) eine Ausstellung zum Thema HEXEN vorgestellt werden, die ab 22. März im Cercle Municipal zu sehen sein wird, auf Initiative der Femmes Socialistes. Für eine folgende Forum-Nummer galt es, sich Gedanken über den Papstbesuch zu machen und eventuell die Auswirkungen der pontifikalen Politik auf die Frauen zu analysieren. Dann stösst man plötzlich auf folgenden Satz: "Die Jahrhunderte der Hexenprozesse hatten zur Folge, dass sich in der verängstigten Bevölkerung die Anschauung der alten Kirchenväter wieder durchsetzte, dass Geschlechtsverkehr nur zur Fortpflanzung, nie aber zum eigenen Lustgewinn ausgeführt werden dürfe..." (Dollinger, S.284). Auf einmal wird klar, dass die "Anschauungen der alten Kirchenväter" noch heute gelten (siehe Johannes Paul II. zum ehelichen Geschlechtsverkehr!),dass ihre Missachtung der Frau noch immer in der Kirche von heute weiterlebt.

Das Frauenbild der Kirche

Hat diese Geringschätzung früher nach qualvoller Folter, die sowohl die Körper als auch die Seelen der Frauen (jawohl, sie haben eine!) marterte, und in der sich klerikale und männliche Ueberheblichkeit mit sexueller Frustration paarte, die Opfer auf Scheiterhaufen geführt, so schliesst die gleiche Haltung die Frauen heute von kirchlichen Aemtern aus. Für Frauen, die sich nicht

der kirchlichen Gemeinschaft zugehörig fühlen, stellt dies kein besonderes Problem dar. Man kann nämlich sehr wohl an einen Jesus Christus glauben, der eine Samariterin als Gesprächspartnerin hatte, eine Maria Magdalena in Schutz nahm und als erste Zeugen Frauen an seiner Auferstehung teilhaben liess, ohne sich mit dem Gebot des "Taceat mulier in ecclesia" (Die Frau soll schweigen in der Kirche) auseinandersetzen zu müssen.
Will man aber eine praktikante Katholikin sein, muss man mit einem Frauenbild der Kirche leben, das zwischen der sublimierten Jungfrau Maria und der Verführerin aus dem Paradies schwankt, die ja sowieso nur ein Rippenstück des Adam war und dem Teufel nicht widerstehen konnte. (Von dem ersten Schöpfungsbericht:"Und Gott schuf den Menschen zu seinem Ebenbild; zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf einen Mann und eine Frau" /Genesis I,26ff/ wird wohlweislich nicht gesprochen.) Man muss mit einer Kirche leben, die frauenfeindliche Texte wie die Korintherbriefe (siehe Kasten) noch immer in die Praxis umsetzt, die die Zeugung von Kindern als "befleckte Empfängnis" brandmarkt, die das Zölibat noch immer als einzig mögliche Lebensform ihrer Priester darstellt. (Vielleicht würde diese Ehelosigkeit zu schwer fallen, wenn man die Frauen nicht verteufeln, bzw. sublimieren würde?)

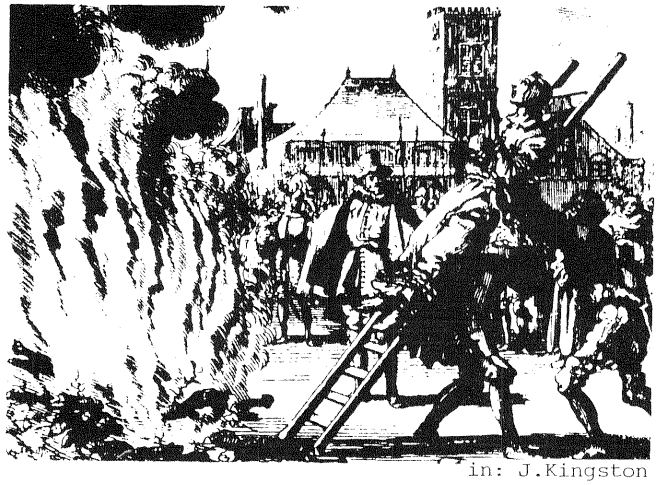
Und doch sind sie noch immer so zahlreich,die Frauen, die nicht wissen, wie gerade die Kirche das Gebot der Nächstenliebe ihnen gegenüber mit Füssen getreten hat (und zum Teil noch tritt), die nicht wissen, dass man in vergangenen Jahrhunderten Frauen (und auch Männer) auf das schändlichste gequält hat, und dass diese "Zeit der Verzweiflung" von der Kirche ausgelöst wurde. Päpste und Inquisitoren, Mönche und Priester haben sich mit weltlichen Machthabern und Richtern verbunden und ihre der Hexerei angeklagten Opfer gequält, zum Verrat getrieben, geschändet und ermordet: dem Volk als Schauspiel und Sündenbock, sich selbst als Ventil für sexuelle Verklemmtheit, soziale Spannungen, wirtschaftliche Notlagen. Missernten, Naturkatastrophen und Epidemien wurden den Hexen angelastet, ebenso wie der Tod von Kindern, das Eingehen von Vieh oder unerklärliche Phänomene. Erklärungen konnte man sich und seinen Mitmenschen schuldig bleiben, wenn man alle Schuld einer Hexe zuschieben konnte, die ja ein Bündnis mit dem Teufel eingegangen war, um anderen Menschen Schaden zuzufügen . Und schon wieder dringt das Eva-Bild durch, der verführten Verführerin, die dem Teufel nicht widerstehen konnte und die den (ach so willensstarken!) Adam verführte. Gerade an diesen beiden Komponenten kann man das Hexenbild von früher und das auch noch heute in der Kirche vorherrschende Frauenbild aufhängen: Paulus, Ambrosius, Thomas von Aquin, Augustinus, Martin Luther, um nur die bekanntesten zu nennen, sie alle sehen die Frau als labil, glaubensschwach (schliesslich kommt das Wort "femina" von fe-minus : weniger Glauben) und unterwürfig in einem "status subiectionis hominis" (Zustand der Unterwerfung unter den Mann). Die Veranlagungen der Frau erlauben es ihr nicht, Verführungen zu widerstehen, bestimmen sie aber dazu voraus, die Männer zu allen möglichen Sünden zu verleiten und sie an "der Verwirklichung des asketischen Ideals zu hindern." (Becker, S.19). Luther gebietet, den Frauen zu schweigen, nicht nur in der Kirche, sondern überhaupt, und spricht ihnen als einzige Lebenssphäre den Haushalt und die Mutterschaft zu.

Auszüge aus den Korintherbriefen:

Ich möchte euch aber zu bedenken geben, dass das Oberhaupt jeden Mannes Christus ist, das Haupt der Frau aber ist der Mann, das Haupt Christi ist Gott. (II,3)

Der Mann dagegen darf das Haupt nicht verhüllt haben, weil er Gottes Abbild und Abglanz ist; die Frau aber ist der Abglanz des Mannes.Der Mann stammt ja doch nicht von der Frau, sondern die Frau vom Manne; auch ist der Mann nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen. (I, 11, 7-1o)

Die Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen, denn es kann ihnen nicht gestattet werden zu reden, sondern sie haben sich unterzuordnen. Wünschen sie aber Belehrung über irgendetwas, so mögen sie daheim ihre Ehemänner fragen.(I, 14, 34-35)



in: J.Kingston

Eine solche Einstellung zeugt aber - ausser von Ueberheblichkeit und Menschenfeindlichkeit ihrer Verfechter - noch von etwas anderem: einer grossen Angst und Unsicherheit. Angst vor dem weiblichen Element, von dem Unbekannten und Unfassbaren, das sowohl den Körper als auch das Wesen einer Frau ausmacht, vor dem Geheimnisvollen, das Schwangerschaft und Geburt umgibt, und an dem Männer letzlich keinen Anteil haben. Unsicherheit vor einer Art Mensch, dessen Anziehungskraft man spürt, der man aber nicht nachgeben darf. Unsicherheit und schlechtes Gewissen wegen des Wissens um Verfolgung und Scheiterhaufen, die brennen mussten, im Namen eines Jesus Christus, der wohl nie mit diesem unsäglichen Leid und dieser zynischen und sehr berechnenden Grausamkeit einverstanden gewesen wäre.

Ursachen der Hexenprozesse

Beispiellos war die Grausamkeit,die im Namen kirchlicher und weltlicher Macht den Hexen widerfuhr, sowohl in ihrer Begründung als in ihren Auswirkungen. Es handelte sich bei weitem nicht nur um ein klerikales-religiöses Phänomen, das noch durch den Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus verschärft wurde; die Hexenprozesse sind auch vor dem Hintergrund eines politischen und staatlichen Umbruchs zu sehen.

Thomas von Aquin:

Hinsichtlich der Einzelnatur ist das Weib etwas Mangelhaftes und eine Zufallserscheinung, denn die im männlichen Samen sich vorfindende Kraft zielt darauf ab, ein dem männlichen Geschlecht nach ihr vollkommem Aehnliches hervorzubringen. Die Zeugung des Weibes aber geschieht aufgrund einer Schwäche der wirkenden Kraft wegen schlechter Verfassung des Stoffes.

(zit. nach Hannelore Christ, Frauenemanzipation durch solidarisches Handeln, in Literatur in der Schule II, 1976, S.74)

In der Uebergangsphase von Mittelalter zu Neuzeit suchte die Obrigkeit in den meisten europäischen Staaten einen neuen Stellenwert und ihre Angst um Recht und Ordnung führte zu einer Steigerung ihrer Repressionspolitik. Auch der humanistische Staat, in dem Naturwissenschaft und Vernunft so grosse Fortschritte feierten, bot den Hexenverfolgungen keinen Einhalt, obschon er sich als Ueberwinder des Aberglaubens darstellte. (Schliesslich wurde die Mutter Johannes Keplers der Hexerei angeklagt, und es ist gewiss nur dem Einfluss ihres Sohnes zu verdanken, dass sie nach jahrelanger Haft freikam).

Als soziales Motiv für die Hexenverfolgungen könnte man das Ankämpfen gegen den real existierenden Frauenüberschuss anführen, der durch die zahlreichen männlichen Kriegsopfer, sowie durch die grössere Widerstandsfähigkeit der Frauen gegen die Krankheiten zu erklären ist.

Aber auch im Gerichtswesen selbst lassen sich Ursachen für die zunehmende Verfolgung der Hexen finden. Durch die Inquisitionsprozesse entstand ein neuer Justizapparat, der legitimiert werden musste. Rein politische Ursachen sind seltener, wenn sie auch mit spektakulären Beispielen zu belegen sind: so ermöglichte die Anklage der Hexerei die Ausschaltung politischer Gegner oder unbequemer Personen, wie Jeanne d'Arc, die Tempelherren oder Leonora Caligaï. Immer präsent aber, sowohl in Prozessen von nationaler Bedeutung wie auch bei rein lokalen Verurteilungen, waren materielle Beweggründe, kassierten doch geistliche wie weltliche Richter, Henker und Folterknechte beträchtliche Summen. Manchmal mussten die Familien der Opfer das Holz für den Scheiterhaufen selbst bezahlen oder den Folterknecht bestechen, damit er das Opfer vor der Verbrennung erwürgte. Schwerer fassbar sind massenpsychologische Gründe, die die Hexenverfolgungen als Ausdruck kollektiver Aengste erklären: Aengste vor Dingen, die man rational (noch) nicht erklären konnte und die als solche Volk und Obrigkeit verbanden. Letztere allerdings nimmt rasch ihre Chance wahr, diese Aengste bewusst und gezielt zu schüren. (Kennzeichen kollektiver Aengste ist das Entstehen von Verschwörungstheorien: Juden, Ketzer, Hexen, Freimaurer, Wiedertäufer und Papisten, Kommunisten und Anarchisten, allen wird vorgeworfen, sie würden sich gegen das ewige und/oder zeitliche Heil der Gemeinschaft verschwören.)

- Die Missachtung und Niedrigschätzung der Frau durch die Vertreter der Kirche, die sich durch unterdrückte Triebe und verdrängte Affekte erklärt, aber auch durch die unbewusste Angst vor der eignen Schwäche und Verführbarkeit,
- Die Suche der politischen Machthaber nach neuen Machtpositionen in einer Zeit des allgemeinen Umbruchs,
- der Verlust bis dahin erprobter Werte und Verankerungen im religiösen und philosophischen Bereich,
- die durch Pest, Krieg, Schisma, Furcht vor dem für 1500 vorausgesagten Weltende, durchaus begründeten und immer wieder neu genährten Aengste von Millionen ungebildeter und bewusst in Unwissenheit gehaltener Menschen,
- primitive Habgier und die Möglichkeit, ungestraft lang unterdrückten Instinkten nachzugehen und sich mancher persönlicher Feinde zu erledigen,

all diese Elemente fanden Ventile in der Verfolgung zahlloser unschuldiger Menschen, von denen die überragende Mehrheit Frauen waren, wehrloser als die Männer und durch jahrhundertelangen Psychoterror durch Kirche, Staat und Gesellschaft, von ihrer eigenen Minderwertigkeit überzeugt.

Wie wurde man zur Hexe?

In der frühchristlichen Zeit war der Begriff "Hexe" noch nicht von der Bezeichnung "Zauberer" losgekoppelt, der mit Hilfe von Amuletten, Horoskopen oder Zauberei, die Zukunft voraussagen oder Krankheiten heilen konnte. Die christlichen Kaiser des ausgehenden römischen Reiches erliessen zwar Gesetze gegen diese übernatürlichen Praktiken, aber man findet nirgends die Verbindung von Magie und Teufel. Erst nach und nach (durch Bonifatius im 8. Jh. und Agobar, Bischof von Lyon, im 9. Jh.) wurde den Hexen Schadenszauber nachgesagt: Heraufbeschwören von Unwettern, Zerstörung der Ernten, "böser Blick", Töten und Kochen von Kindern, Sterilisierung von Eheleuten. Im 10. Jh. erschien ein Kirchenkanon über die weitverbreitete Ueberzeugung, manche Frauen könnten nachts auf Tieren oder Besenstielen reitend riesige Distanzen zurücklegen.

"Flug zum Sabbat", Ulrich Molitor, "De Lamiis...", 1489

Dass es heilkundige Frauen und Hebammen gab, die abtreibende Mittel kannten, die aber auch durch Bäder, Salben, Massagen und Kräuter anderen Frauen halfen, ihre Kinder ohne zu grosse Schmerzen zur Welt zu bringen, (weil sie dadurch gegen das Gebot Gottes an Eva: "Deine Kinder sollst du unter Schmerzen gebären" /Gen. 3.16/ verstiessen, gehörten sie zu den ersten Opfern,) dass es Hexensalben gab, die ähnlich wie moderne Drogen in Rauschzustände versetzen konnten, daran besteht kein Zweifel. Auch magische Praktiken zum Anhexen von irgendwelchen Schäden waren geläufig. Aber erst als man den Satan als Instigator der Hexerei zu erkennen glaubte und Papst Innozenz VIII. 1484 in seiner Hexenbulle diese Erkenntnis absegnete, wurde die Hexerei als Ketzerei und Gotteslästerung bezeichnet und konnte von nun an von den schrecklichen Inquisitionsgerichten verfolgt werden. Man konnte, so glaubten die Hexenjäger, nur durch einen freiwillig mit dem Teufel abgeschlossenen Pakt die Kräfte der Hexerei erhalten, wobei die Hexe aber nur das willige Instrument des Teufels auf dieser Erde war. Besonders willig sollen die Hexen dem Teufel sexuell zu Diensten gewesen sein "und die Hexenjäger bemühten sich besessen, jede Einzelheit solcher Betätigung herauszufinden" (J. Kingston, S.29). Auf dem Hexensabbat trafen sich dann Hexen und Teufel und gaben sich den wüstesten Orgien hin. Schon zur Zeit der Prozesse vertraten einige Inquisitoren die Ansicht, dass manche Angeklagten nur unter Einfluss der Hexensalbe von diesen Flügen zum Bocksberg träumen konnten: eine Ansicht, die heute wissenschaftlich bewiesen ist. Da für die Inquisitoren der Traum ebenso schlimm war wie die Tat, war das Resultat für die Angeklagte eh das gleiche. Die Inquisitionsverfahren konnten auf anonyme Anzeige hin in Gang gebracht werden (in Bamberg erhielt der Denunziant die beträchtliche Summe von 10 Gulden) und die Grausamkeit der Richter und Folterknechte machte vor keinem Alter, keiner sozialen Schicht, keiner noch so wahnsinnig anmutenden Anklage halt.

Systematiker und Sadisten[1]: Der Hexenhammer

1487, drei Jahre nach der päpstlichen Hexenbulle erschien der MALLEUS MALEFICARUM, der Hexenhammer, das auf Latein (also für Fachkreise) verfasste Werk zweier Inquisitoren, Heinrich Institoris und Jacob Sprenger. Es wurde rasch ein 'Bestseller', kannte es doch bis 1669 29 Auflagen und zahlreiche Uebersetzungen. Das Werk besteht aus drei Teilen:

"I. Was sich bei der Zauberei zusammenfindet
   1. der Teufel
   2. der Hexer oder die Hexe
   3. die göttliche Zulassung.

II. Die verschiedenen Arten und Wirkungen der Hexerei und wie solche wieder behoben werden können.

III. Der Kriminalkodex: Ueber die Arten der Ausrottung oder wenigstens Bestrafung durch die gebührende Gerechtigkeit vor dem geistlichen oder weltlichen Gericht."

Die Autoren stellen in den einzelnen Kapiteln extrem präzise Fragen und lassen kein Detail unbeantwortet, so dass schliesslich nahezu alles unter den Verdacht der Hexerei gebracht werden kann. Und blosser Verdacht ist meistens gleichbedeutend mit Todesurteil.

(1) Döbler, S. 157

Martin Luther:

...wenn Weiber wolberedt sind, das ist an ihnen nicht zu loben; es steht ihnen bas an, dass sie stammlen und nicht wol reden können. Das zieret sie viel besser. (Weimarer Ausgabe, Tischreden, Bd.IV, S.122)

Das Weib habe das Regiment im Hause, doch des Mannes Recht und Gerechtigkeit ohne Schaden. Der Weiber Regiment hat von Anfang der Welt nichts Gutes ausgerichtet, wie man pflegt zu sagen: Weiber Regiment nimmt selten ein gutes End. (ebda. Bd. I, S.528)

Wenn sie aber ausser der Haushaltung reden, taugen sie nichts. .. Sie reden auch läppisch, unordentlich und wüste durcheinander über die Massen. (Ebda. Bd. I, S. 532)

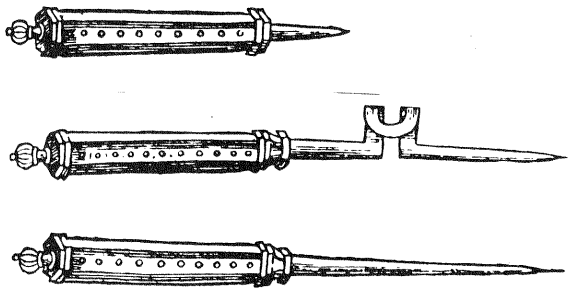
Auch juristisch setzt der Hexenhammer neue Massstäbe, indem er durch die inhaltliche Verlagerung von der Anklage von Ketzerei zur Hexerei die Angelegenheiten weltlichen Gerichten überantwortet "und von nun an (ersetzt) die heimliche Denunziation die öffentliche Anklage, die Hexe wird ausserhalb des allgemeinen Rechts gestellt und die Folter ohne Einschränkung als Mittel eingesetzt, um ein Geständnis zu erlangen ". (Döbler, S.191).
Von dem Moment an, wo nicht mehr geistliche sondern weltliche Juristen für die Hexenprozesse zuständig werden, werden sie verschärft, denn es geht jetzt auch darum, die fürstliche Autorität zu festigen und abschreckende Repressionsmassnahmen sind ja auch noch zu unseren Zeiten ein beliebtes Mittel.

"Folterszene", anonymes Flugblatt, 16.Jh.

«Unglückliche, was hast du gehofft?»

Da das Geständnis der Angeklagten von zentraler Bedeutung war, nahm die Folter eine immer wichtigere Rolle in der "Wahrheitsfindung" ein, denn durch sie wurden die Namen von "Mithexen" herausgepresst. Erst dadurch konnte der Hexenwahn zu der Epidemie ausarten, zu der er schliesslich wurde. Kein Jurist hielt sich mehr an die

Indizienlehre, denn Hexerei war ein "crimen laesae majestatis divinae". Gerücht und Denunziation, auffallende Schönheit und abstossende Hässlichkeit, unterentwickelte Intelligenz und überragende Klugheit, leichtsinniger Lebenswandel und schwermütige Einsamkeit, alles war verdächtig und reichte zur Anwendung der Folter. Widerstand die (der) Gefolterte den Schmerzen und legte kein Geständnis ab, durfte er nach gemeinem Recht nicht ein zweites Mal gefoltert werden. War das Opfer aber der Hexerei angeklagt, wurde eine wiederholte Folter sogar empfohlen, denn es war ja nur mit Hilfe des Teufels möglich, so verstockt zu bleiben. Die Tortur ermöglichte es den Folterknechten, ungestraft ihre sexuellen Frustrationen abzureagieren, gab es doch die detailliertesten Hinweise, wie und wo man am weiblichen Körper Spuren des Verkehrs mit dem Teufel finden konnte. Da die Stelle, an der der Teufel seine "Buhlin" geküsst hatte, unempfindlich geworden war, blutete sie nicht. Die Peiniger stachen mit Hexennadeln (die oft so konstruiert waren, dass die Nadel beim Kontakt in den Schaft des Gerätes glitt und so gar nicht stechen konnte,) in Muttermale,



in: J.Kingston

Warzen und Narben. Kam kein Blut (was, so wissen wir heute, durch Schockeinwirkung ohne weiteres möglich ist), war der Beweis für den Kontakt mit dem Teufel erbracht: blutete der Einstich, so versuchte der Teufel nur die Hexe zu retten. Um das Opfer zu Geständnissen zu zwingen, die man ihm oft in den Mund legte und um es zur Denunziation anderer Hexen oder Hexenmeister zu zwingen, wurde es gefoltert "so dünn, dass die Sonne durch dich scheint". Daumenschrauben, spanische Stiefel, gespickte Hasen, die "eiserne Jungfrau", das Rad, Säuren, Schwefel, alles diente dazu, solch unsägliche Schmerzen hervorzurufen, dass die Gemarterten alles gestanden, sogar die abartigsten Dinge. Diese Geständnisse legen allerdings ein beredtes Zeugnis von der Phantasie der Folterknechte und Inquisitoren ab: die Genitalien des Teufels mussten bis in das kleinste Detail beschrieben werden: "steinhart, unförmig gross, mit Eisen beschlagen, mit Fischschuppen bedeckt". Auch der Koitus mit dem Satan wurde erfragt, bei dem Jungfrauen nicht defloriert wurden. Also konnte man auch junge Mädchen, ja sogar Kinder, des Verkehrs mit dem Teufel anklagen. (So wird 1618 ein neunjähriger Junge in Ingolstadt verbrannt und 1699 ein siebenjähriges Mädchen in Neuburg in der Pfalz. Dies sind leider nur Beispiele.)

Advocatus diaboli: von Spee

Das Systemhafte dieser Prozesse, die materiellen Vorteile für Richter, Denunzianten und Peiniger, die unsägliche Verachtung der Frau, die bequeme Möglichkeit sich eines Feindes oder Konkurrenten zu erledigen, die problemlose Erklärung für Missernte, Unwetter oder Epidemien, das totale

Protokolle von Hexenprozessen:

1645 Waldsee: "Die Verurteilte soll dem Scharfrichter übergeben, an den Richtplatz geführt und soll unterwegs zum dritten Male mit glühenden Zangen zu ihr gegriffen, hernach an eine Säule gebunden daran erdrosselt, hernach verbrannt und die Asche vergraben werden. Gott der Allmächtige wolle ihrer Seele gnädig sein." (zit. nach Dross, S. 231)

1594 Montabaur: "Am 29. Juni 1594 wurden ihr die Daumenschrauben angelegt, durch Zangen die Schienbeine zerquetscht, dann die Armknochen aus den Schultergelenken gerissen, ohne dass sie gestand. Zwei Tage später wieder gefoltert, sagte sie, sie hätte den Satan nie gekannt. 'Mit der Zang und den Schrauben zugleich angegriffen, will nichts bekennen, sentiert keinen Schmerz, ist ihr nicht anzukommen , ist am letzten wie am ersten,' lautet das Protokoll. Selbst als sie mit Lichtern oder Schwefel an der Brust, unter den Achseln und an den Fussohlen gebrannt und mit brennendem Pech beträufelt wird, leugnet sie. 'Entgen (der Name der Angeklagten), sagen die Akten vom 16. Juli, abermals mit der Folter sentiert, einmal oder zweimal aufgezogen, mit Feuerwerk sehr geschreckt, will sich nicht zum Bekenntnis geben.' Auf Bürgschaft ihres Mannes wird das standhafte Weib gegen Urfehde entlassen. (Pross, S. 235/6)

Ausserachtlassen einer Lehre der Nächstenliebe oder Toleranz, lassen die Frage aufkommen, ob denn niemand gegen diesen von klerikaler und politischer Seite abgesegneten Massenmord seine Stimme erhoben hat.
1631 erschien anonym ein Werk mit dem Titel : "cautio criminalis oder rechtliche Bedenken wegen der Hexenprozesse". Verfasser war der Jesuitenpater Friedrich von Spee, der es nur seinem wohlwollenden Ordensober verdankte, die Veröffentlichung seines Buches heil zu überstehen. (von Spee soll hier nur als Beispiel dienen für andere mutige Männer wie Johann Weyer, der 1563 die Verteidung der Hexen ergriff). Spee konnte in der Tat aus erster Hand berichten, war er doch Beichtvater zahlreicher wegen Hexerei verurteilter Menschen gewesen. Er verneinte die Existenz von Hexen nicht prinzipiell, geisselte aber die Art und Weise, wie die Prozesse geführt und die Angeklagten zu Geständnissen gezwungen wurden. Seine "cautio criminalis" hatte grossen Erfolg und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Manche Fürsten liessen sich davon beeinflussen und milderten die Prozessmethoden. Aber erst nach 1775 durften in Deutschland Zauberer und Hexen nicht mehr bestraft werden. Dass es noch so lange dauern musste, dass erst 1793 die letzte Hexenhinrichtung (in Polen) stattfand, kann bestimmt z.T. durch die Ursachen erklärt werden, die Spee für den Hexenwahn angibt: Unwissenheit und Aberglauben des Volkes, aber auch Neid und Missgunst.

Die HEXEN-Ausstellung

Mögen auch Unwissenheit und Aberglauben abgenommen haben, so doch bestimmt nicht Neid und Missgunst. Menschen, die mehr oder andere Dinge wissen, sind immer noch unbequem; dass die massenpsychologische Wirkung eines kollektiven Feindbildes, dass die bewusste Schürung kollektiver Aengste - sei es zu politischem und/oder materiellem Vorteil, - zu Scheiterhaufen, aber auch zu Gaskammern führen kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Trotzdem muss es immer wieder in Erinnerung gebracht werden, denn die Gefahr ist nie gebannt.

Ein Beitrag zur Bewusstmachung, wozu Vorurteile führen können, besonders wenn sie von Staat und Kirche gesteuert und systematisiert werden, soll die Ausstellung HEXEN sein, die vom 22. bis zum 31. März im Cercle zu sehen sein wird. In ihr wird ausführlich auf das ganze Umfeld der Hexerei eingegangen (Salben, Kräuter, Zauber, Hexensabbat), werden Hexenhammer und Prozesse mit Hilfe alter Stiche und grosser Texttafeln erläutert. Auch wird der Ausblick auf heute nicht vergessen: schwarze Magie, "Hexen" heute und der Niederschlag des Begriffes in der Frauenbewegung, wobei man allerdings bedenken muss: "Die historische Hexe 'post festum' zu einem Urbild weiblicher Freiheit und Kampfkraft zu erheben, wäre ein Zynismus angesichts ihres millionenfachen Leidens." (Becker, S.265)

Angesichts dieses millionenfachen Leidens, angesichts der Tatsache, dass das Frauenbild der Kirche sich so sehr nicht geändert hat, angesichts der Tatsache, dass die deutsche Bischofskonferenz erst 1976 die Dämonenlehre ausdrücklich als katholischen Glaubensinhalt bestätigt hat, macht mich ein Papstbesuch, der meistens mit einem Kuss für "Mutter Erde" beginnt, leer und sprachlos.

sbb

BIBLIOGRAPHIE

BECKER, BOVENSCHEN, BRACKERT u.a., Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, edition suhrkampf, Frankfurt/Main 1977

DOEBLER Hannsferdinand, Hexenwahn. Die Geschichte einer Verfolgung, Bastei-Lübbe, München 1979

DOLLINGER Hans, Schwarzbuch der Weltgeschichte. 5ooo Jahre der Mensch des Menschen Feind, Pawlak Verlag, Herrsching o.J.

DROSS Annemarie, Die erste Walpurgisnacht. Hexenverfolgung in Deutschland, Verlag Roter Stern, Frankfurt/Main 1978

Journal für Geschichte, September 1983: Hexen und Hexenprozesse

KETSCH Peter, Frauen im Mittelalter, Bd. 2 (hrsg. von Annette Kuhn), Schwann Verlag, Düsseldorf 1984

KINGSTON Jeremy, Hexenzauber und Hexenwerk, Ullstein Verlag, Frankfurt, Berlin, München 1978

"Drei Hexen werden öffentlich gehenkt", englisches anonymes Flugblatt, 1589.

Die HEXEN-Ausstellung, die auf Initiative der Femmes Socialistes vom 22. bis zum 31. März im Cercle Municipal in Luxemburg gezeigt wird, wurde 1979 von Heidi Staschen, Regina Troschke und Thomas Hauschild für das Hamburger Völkerkunde Museum zusammengestellt. (Zuständig für den Vertrieb ist die Galerie 7o in Berlin.)

Am Freitag, dem 22. März, wird die Ausstellung mit einem Vortragsabend zum Themenkreis Hexenverfolgung und Prostitution im Luxemburg des späten Mittelalters und der Neuzeit eröffnet werden.

Folgende Vorträge sind geplant:

Simone BALDAUFF-BECK: D'Fra fréier: Hex, Houer oder Hellech?

Michel PAULY: D'Prostitutioun an der Stad Letzebuerg am 15. Jh.

Alain ATTEN: D'Inquisitioun am 15. Jh. zu Letzebuerg a ronderem (vum Rhein bis an Nordfrankreich)

Antoinette REUTER: D'Hexeprozesser zu Letzebuerg am 16. an 17. Jh.

Am Donnerstag, dem 28. März wird in der "Garage", rue des Etats-Unis in Luxemburg ein Lese- und Kabarettabend zum Thema Frauen im allgemeinen und Hexen im besonderen stattfinden. Zum Teil unveröffentlichte Texte Luxemburger Schriftsteller und Schriftstellerinnen werden vorgestellt werden.

Radio UKaWeechelchen

all Mëttwochs owes 2o.oo - 22.3o
um Kanal 1o2

Déi next Sendungen gin animéiert vun
13.3. Musica Nova
2o.3. Mouvement écologique
27.3. Kulturfabrik
3.4. Friddensbuch